

MÄDCHENCHOR HANNOVER

EINTRITTSKARTE ZUM

Geistlichen Konzert

Sonntag, den 5. November 1961, 20 Uhr  
Christuskirche · Hannover

Nach der Rückkehr von  
seiner Dänemarkreise

## Geistliche Abendmusik des Mädchenchors Hannover

Von seiner Dänemarkreise zurückgekehrt machte der „Mädchenchor Hannover“ seine Heimatstadt mit seinem geistlichen Programm in der Christuskirche bekannt. In der vollbesetzten Kirche sah man unter anderem den Oberbürgermeister und den Landesbischof.

Das umrahmende Orgelspiel von Adolf Sörensen (Bachs Orgelkonzert nach Vivaldi und Regers Präludium und Fuge in e-Moll) war voller Klarheit und Durchsichtigkeit. Heinrich Schützens fröhlich musizierendes Christentum kam in den „Vier kleinen geistlichen Konzerten“ für einen Bariton und zwei Soprane zu einem glücklichen Ausdruck. Elisabeth Apels Sopran zeigte sich in makelloser Schönheit bei der Solokantate „Deliciae terrenaë“ von G. B. Brevi, besonders in dem kunstvollen, fast schon opernhafte Jubel der Kadenzen. Der andere Sopran, Ingrid Siebert, erschien in den „Drei Chorälen“ von Bach-Schemelli manchmal unausgeglichen, während Manfred Ball (Bariton) sich in Regers „Mit meinem Gott“ am reichsten entfaltete. An der Orgel begleitete Wulf-Dieter Irscher diskret.

Der Mädchenchor begann mit vier A-capella-Chören des 16. Jahrhunderts. Es lag hier wohl an der Aufstellung im Kirchenchor, daß sich beim Forte ein Nachhall zeigte. Er verschwand, als später die Mädchen von der Empore herab sangen. Hier, bei Brahms 13. und Schuberts 23. Psalm, kam die Leistung Ludwig Rutts und seines Chors voll zur Geltung: ein zartes Piano, eine Kraft des Einsatzes, ein schönes Crescendo und eine vielfältige Modulation.

K. F.

Sbik bis zuletzt als Lehrerin tätig war, zugekommen wäre.

Die Lieder, die an diesem Abend von Helga Fortmann gesungen wurden, hatte die Verstorbene noch vorbereitet: Die fünf der hannoverschen Liederkomponistin Annaliese Gudkeisen-Glubrecht (1910—45), die Gertrud Zbik ursprünglich selber hatte singen wollen, die drei sehr schönen von Schubert, darunter die wundervolle „Verklärung“, und die vier aus Hindemiths „Menschenleben“ in der Urfassung von 1923 — eine stete Steigerung, der Frau Fortmann mit differenzierten, teils innig erfüllten, teils dramatisch großen Ausdruck, nichts schuldig blieb. Eine um so bewundernswürdige Leistung, als die Sängerin noch unter den Nachwirkungen einer heftigen Krankheit stand.

Der kammermusikalische Teil des Abends, eine Oboenquintette Schumanns und Triosonaten Quantz' und Telemanns, waren bei Friedrich Fortmann (Oboe) und Karl Kirsten (Flöte), wie immer, in besten Händen. In Ingeborg Emde-Wüst lernte man eine ausgezeichnete Pianistin kennen. Ihre Klavierbegleitungen waren ein Muster an Zurückhaltung, Einfühlung und Stil.

KB

„Rundschau“ d. 7. 11.